

**Evangelische Bildung in spannungsreichen Zeiten**  
**Vortrag Stuttgart, Jubiläum 25 Jahre Schulstiftung, 07.02.2020**  
**Dr. Peter Schreiner**

Vielen Dank für die Einladung und die freundliche Begrüßung, ich bin gerne nach Stuttgart gekommen, um mit Ihnen das Jubiläum der Schulstiftung zu begehen.

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Bemerkung beginnen. Thea, mein Enkelkind, wurde gestern in Bremen geboren, sie ist heute gerade zwei Tage alt. Kinder sind ein Gottesgeschenk, das ist die Bedeutung von Thea. Wenn so ein neuer Mensch ins Leben auch seines Großvaters tritt, bekommt die im Bildungskontext immer wieder betonte Subjektorientierung eine ganz andere Bedeutung. Deshalb ist mein Vortrag auch dem Gottesgeschenk Thea gewidmet. Wurzeln und Flügel zu fördern, das ist nicht nur Aufgabe der Eltern und Großeltern, sondern auch der Bildungseinrichtungen und der Gesellschaft.

Ich beginne mit zwei kurzen Zitaten als Einstieg zu unserem Thema:

*Menschen bilden bedeutet nicht, ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen.*  
(Aristophanes, Dichter zw. 450 v. Chr. und 444 v. Chr.).

Schon weit vor unserer Zeit formuliert der Dichter und Satiriker Aristophanes, dass Menschen dazu befähigt und ermutigt werden sollen, jene Bildung zu entwickeln, mit jener Flamme zu brennen, die für ihr Leben sinnvoll und nötig ist. Es geht nicht darum, sie zu „befüllen“, etwa nach Art des Nürnberger Trichters, sondern ihre Eigenverantwortung und Eigenmächtigkeit zu fördern und sie in den Prozessen dazu zu unterstützen.

Ein zweites Zitat, das Nelson Mandela zugeschrieben wird, lautet: *Bildung ist die mächtigste Waffe, um die Welt zu verändern.*

Bildung wird hier verstanden als Kraft, um innovativ auf neue Herausforderungen zu reagieren und somit gesellschaftlichen Wandel gestalten zu können. Es genügt also in dieser Perspektive nicht, nur Wissen zu vermitteln, sondern dieses Wissen muss praktisch und wirkmächtig werden. Dass dazu oft ein langer Atem erforderlich ist, wird an der Biographie Nelson Mandelas selbst mehr als deutlich.

Zwei Perspektiven von Bildung lassen sich in diesen kurzen Zitaten erkennen: Es geht um den einzelnen Menschen, seine Qualifizierung, seine Sozialisation und insbesondere seine Personwerdung und es geht um die Wahrnehmung sozialer und globaler Verantwortung, es geht um eine Gestaltungskompetenz, um sich den Dynamiken und Herausforderungen spannungsreicher Zeiten auszusetzen und sich ihnen zu stellen.

Dafür gibt es Bildung aus evangelischer Perspektive, dafür gibt es evangelische Schulen und das ist gut so.

*“Evangelisch bilden bedeutet, dass der einzelne Mensch um Gottes willen im Mittelpunkt steht. Es geht darum, ihn oder sie im Horizont der christlichen Tradition und neuester Erkenntnisse zu fördern. Daher ist evangelische Bildungsarbeit weltoffen und dialogisch.”*

So formuliert es die EKD auf ihrer Internetseite (vgl. [www.ekd.de](http://www.ekd.de)). Der einzelne Mensch steht im Mittelpunkt, ihn gilt es zu fördern im Horizont der christlichen Tradition und neuester Erkenntnisse. Also: Altes wie Neues berücksichtigen. Ganz im Sinne des Themas des Jubiläums.

Mein Vortrag will folgende Zielvorstellung für evangelische Bildung und ihre Träger entfalten:

**Evangelische Bildung sollte erkennbar sein, sie sollte anschlussfähig sein an die allgemeine Bildungsdebatte und sich darin dialogisch einbringen und sie sollte zugleich kritisch konstruktiv sein.**

Mein Vortrag hat drei Teile, es geht um Grundlegungen (I.), anschließend um Herausforderungen (II.), und schließlich um Perspektiven (III.).

## **I. Grundlegungen für Bildung aus evangelischer Perspektive**

Die Präses der Ev. Kirche von Westfalen, Annette Kurschus, schreibt im März 2019 in *Chrismon*, der Zeitschrift, die versucht, christliche Sichtweisen dialogisch und anschlussfähig in die Gesellschaft zu tragen, einen Beitrag zu evangelischen Schulen. Er trägt den Titel: „Evangelisch rechnen und schreiben? Natürlich gibt es das nicht. Aber evangelische Schulen können vieles sehr gut. Nicht nur über Gott reden. Aber auch.“

Im Text heißt es: „Evangelische Schulen nutzen den Freiraum, den sie als Schulen in freier Trägerschaft haben, um neue Wege in Unterricht und Schulorganisation zu erproben.“ Und weiter: „Evangelische Schulen machen den Schülerinnen und Schülern Mut, sich gesellschaftlich zu engagieren, und bieten geschützte Räume, dieses Engagement auszuprobieren.“<sup>1</sup>

Freiraum, neue Wege ausprobieren, gesellschaftlich engagieren. Wichtige Stichworte für evangelische Schulen, die auch anschlussfähig sind im gesellschaftlichen Dialog um Bildung und Schule.

Welche Grundlegungen prägen ein evangelisches Bildungsverständnis? In den Leitlinien des Comenius-Instituts finden sich drei grundlegende Bestimmungen eines evangelischen Bildungsverständnisses als Ausgangspunkt für weitergehende Überlegungen im Blick auf Herausforderungen und Aufgaben:

- das von der Gottebenbildlichkeit her gewonnene Menschenbild im Sinne der unverlierbaren Würde jedes einzelnen Menschen.
- der konstitutive Zusammenhang zwischen Bildung und Religion
- ein dialogisches Ethos als Beitrag zu einem Zusammenleben in Gerechtigkeit, Frieden und Respekt in einem zunehmend globalen Horizont.<sup>2</sup>

Die unverlierbare Würde des Menschen ist ebenso ein Ausgangspunkt jeglicher Bildung wie auch der Zusammenhang zwischen Bildung und Religion. Diesen hat Michael Meyer-Blanck einmal so charakterisiert: „Bildung ohne Religion ist unvollständig und Religion ohne Bildung ist gefährlich.“<sup>3</sup> Als dritter Aspekt wird die Ausrichtung auf ein gutes Leben für alle genannt in Gerechtigkeit, Frieden und gegenseitigem Respekt. Damit sind wesentliche Grundlegungen evangelischer Bildung formuliert.

Auf dieser Basis hat sich im neuzeitlichen Protestantismus ein vielfältiges Bildungsangebot entwickelt, verankert in Schule, Gemeinde und Gesellschaft. Dabei strahlen evangelische Bildungsinitiativen gesellschaftlich und kulturell weit über den kirchlichen Bereich hinaus. Sie

---

<sup>1</sup> Chrismon, Auf ein Wort „Evangelisch rechnen und schreiben?“, 28.2.2019.

<sup>2</sup> Comenius-Institut (2018): Das Comenius-Institut bis zum Jahr 2025. Leitlinien und Perspektiven. Münster, S. 9.

<sup>3</sup> Meyer-Blanck, Michael: Tradition –Integration –Qualifikation. Die bildende Aufgabe des Religionsunterrichts an Europas Schulen. In: *EvTh* 4/2003, 280.

leisten einen gewichtigen Beitrag zur Gestaltung der Zivilgesellschaft insbesondere angesichts zunehmender kultureller und religiöser Pluralisierung.

Die Näherbestimmungen von Bildung aus evangelischer Perspektive sind mit den Grundlagen des Bildungsbegriffes verbunden und haben zugleich an seiner Vielstimmigkeit und seinen geistesgeschichtlichen Voraussetzungen und Entwicklungen Anteil.

Mit dem wachsenden Pluralismus in unserer Gesellschaft haben sich die Menschenbilder, die den Bildungsprozess beeinflussen, vermehrt und verändert. Es lässt sich fragen, ob und wie in diesem Gefüge eine christliche Pädagogik oder überhaupt religiöse Bildung Bestand haben kann. Ist es überhaupt sinnvoll von einer „evangelischen Bildung“ zu sprechen, also „evangelisch“ als Merkmal von Bildung zu bestimmen oder sollten wir nicht präziser von Bildung aus evangelischer Perspektive sprechen? Wie gehen wir bei der Zuschreibung „evangelisch“ mit der Gefahr einer Weltanschauungspädagogik um, wenn diese Perspektive auf einem geschlossenen Weltbild beruht und nicht Freiheit und Offenheit fördert?

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat in den letzten Jahren zwei Dokumente veröffentlicht, in denen zusammenfassend Grundlagen eines evangelischen Bildungsverständnisses formuliert werden und die damit auch dialogisch anschlussfähig für den allgemeinen Bildungsdiskurs sind:

Die Denkschrift von 2003: „Maße des Menschlichen“<sup>4</sup> versteht sich explizit als Beitrag zum öffentlichen Bildungsdiskurs. Das wird im Untertitel deutlich: Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft.

Die Orientierungshilfe von 2009 „Kirche und Bildung“<sup>5</sup> geht davon aus, dass Kirche und Bildung aufs engste zusammengehören, dass das Wachsen im Glauben der Bildung bedarf. In dem Text werden die enormen Herausforderungen bewusstgemacht, mit denen die Kirche im Bereich der Bildung konfrontiert ist und es wird dargelegt, in welchem Sinne Bildung als Grundaufgabe der Kirche verstanden werden muss.

Zwischenbemerkung: Einige empfinden solche EKD Dokumente langweilig und als Zumutung, durchlaufen sie doch einen langen Abstimmungsprozess, bis sie verabschiedet und veröffentlicht werden. In diesem Abstimmungsprozess werden bisweilen auch Ecken und Kanten der Debatte etwas abgeschliffen. Das mag sein. Solche Texte sind jedoch zentrale Markierungen evangelisch-kirchlicher Erfahrungen und zeigen zugleich Perspektiven auf. Entwicklungen und Positionen werden gebündelt formuliert und sollen durchaus auch zum Widerspruch und zur Weiterführung der darin formulierten Positionen und Prozesse herausfordern.

In der Denkschrift Maße des Menschlichen (2003) wird ein subjekt- und biographieorientierter Ansatz von Bildung vertreten, ein mehrdimensionales Verständnis von Bildung entfaltet und Bildung zweifach fokussiert auf die individuelle Aneignung von Welt und auf die Entwicklung der Person. Bildung wird als lebensbegleitende Orientierung

---

<sup>4</sup> Kirchenamt der EKD (Hg.) (2003). Maße des Menschlichen. Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft. Eine Denkschrift des Rates der EKD, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

<sup>5</sup> Kirchenamt der EKD (Hg.) (2009): Kirche und Bildung. Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

interpretiert, die den Einzelnen in seiner von Gott gewollten Einzigartigkeit unterstützt, fördert und zu einem selbstbestimmten Leben befähigen soll.

Das im Text formulierte umfassende Verständnis von Bildung ist ganzheitlich verfasst und in der Bildungsdiskussion wird häufig darauf Bezug genommen. Es lautet:

*„Bildung meint den Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertbewusstsein und Handeln im Horizont sinnstiftender Lebensdeutungen“.*<sup>6</sup>

Es geht dabei um ein Verständnis von Bildung, das nicht funktional begrenzt ist. Denn „Bildung kann (...) nur dann funktional sein, wenn sie nicht nur funktional ist, sondern wenn sie über die bestehende hinaus auf eine Gesellschaft von Freien und Gleichen zielt, in der die Menschlichkeit des Menschen im Horizont der einen Menschheit sich erst noch herausstellen und realisieren kann.“<sup>7</sup>

In der Denkschrift heißt es an anderer Stelle: *„Das christliche Verständnis von Selbständigkeit als Grundmerkmal von Bildung betrifft (...) konstitutiv verantwortungsbewusste Mündigkeit: die Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen.“*<sup>8</sup>

Diese Mündigkeit materialisiert sich in einer Kultur des Mitgefühls, der Barmherzigkeit und der Hilfsbereitschaft.<sup>9</sup>

Zusammenfassend wird als inhaltliche Ausrichtung formuliert: *„Bildung ist aus evangelischer Sicht räumlich auf dieser Erde auszurichten auf Erziehung zum Frieden, Achtung der freiheitlichen Rechtsordnung, Förderung sozialer Gerechtigkeit, Fürsorge für das versehrbare Leben und Verständigung mit Menschen anderer Kulturen und Religionen.“*<sup>10</sup>

Im Vergleich dazu möchte ich gerne das Bildungsverständnis aus dem nationalen Bildungsbericht anführen, das als Ziele von Bildung Selbstbestimmung und Teilhabe benennt, die durchaus auch in einer evangelischen Perspektive zu finden sind. Der Bericht gibt alle zwei Jahre Auskunft über die Entwicklung und gegenwärtige Lage des deutschen Bildungswesens. Zu den Zielen von Bildung heißt es:

*„Bildung soll einerseits dem Individuum ermöglichen, bei sich stetig ändernden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ein selbstbestimmtes Leben zu führen (individuelle Regulationsfähigkeit), unabhängig von seiner Herkunft am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben (gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit) und andererseits der Gesellschaft ermöglichen, ihren Bedarf an Erwerbstätigen und insbesondere an qualifizierten Fachkräften zu sichern (Humanressourcen).“*<sup>11</sup>

Die genannten Zielsetzungen sind bedenkenswert. *Individuelle Regulationsfähigkeit* beinhaltet die Fähigkeiten des Individuums, die eigene Biografie, das Verhältnis zur Umwelt und das Leben in Gemeinschaft selbstständig zu planen und zu gestalten. Indem die Bildungseinrichtungen *gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit* fördern, wirken sie systematischer Benachteiligung aufgrund von sozialer Herkunft, des Geschlechts und anderer Merkmale entgegen. Und schließlich richtet sich der Beitrag des Bildungswesens zu den *Humanressourcen* sowohl auf die Sicherstellung und Weiterentwicklung des

---

<sup>6</sup> Maße des Menschlichen (FN 2), S. 90.

<sup>7</sup> Helmut Peukert (2015): Bildung in gesellschaftlicher Formation, Paderborn: Ferdinand Schöningh, S. 34f.

<sup>8</sup> Maße des Menschlichen, S. 61.

<sup>9</sup> Ebd., S. 63.

<sup>10</sup> Ebd., S. 64.

<sup>11</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung, Bielefeld: wbv Publikation, S. 191.

Arbeitskräftevolumens als auch auf die Vermittlung von Kompetenzen, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen.

Aus evangelischer Perspektive wird der Begriff der „Humanressourcen“ bisweilen durchaus kritisch eingeschätzt, insbesondere wenn er ökonomisch verkürzt verwendet wird, weil der Hauptzweck aller Bildung aus evangelischer Perspektive in der Unterstützung der Entwicklung der Person liegt und nicht in erster Linie in seiner Arbeitsmarktfähigkeit. Es ist an dieser Stelle daran zu erinnern, dass Bildung ihren Sinn Ende des 18. Jhr. als ein Gegenbegriff gegen die Funktionalisierung und drohende Selbstentfremdung des einzelnen Menschen in der Moderne erhielt. Das darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, auch wenn die berufliche Qualifizierung einen wichtigen Teil von Bildung darstellt.

In Aufnahme der Denkschrift und in Fortführung der darin enthaltenen Positionsbeschreibung ist die Orientierungshilfe Kirche und Bildung (2009) formuliert. Die Weltverantwortung und Verantwortung für den Mitmenschen sowie die Achtsamkeit gegenüber bestehender Vielfalt und Heterogenität und die Wahrnehmung des Anderen werden explizit mit Bildung verbunden. Hinzu kommt als Grundaufgabe „*Zugänge zum Evangelium eröffnen*“, „*die Verantwortung für nachfolgende Generationen*“ und der „*Einsatz für Bildungs- und Befähigungsgerechtigkeit*.“<sup>12</sup> Diese Orientierungshilfe fand auch Berücksichtigung bei der Vorbereitung der EKD Synode 2010, die sich unter dem Motto „...keiner darf verloren gehen“ explizit mit Fragen der Bildungs- und Befähigungsgerechtigkeit beschäftigt hat.

In der Orientierungshilfe werden eine Reihe von *Herausforderungen* für kirchliches Bildungshandeln benannt, die auch heute, elf Jahre später, an Bedeutung nichts verloren haben, eher im Gegenteil. Ich nenne die Punkte und illustriere einige davon knapp:

- *Religionswandel*: Wir erleben eine religiöse Individualisierung im Sinne einer „Auflösung verbindlicher religiöser Vorgaben für das Individuum“<sup>13</sup>, mit zunehmender Pluralisierung und Säkularisierung. Daraus folgt folgende Aufgabe: „Für kirchliches Bildungshandeln erwächst aus dem Religionswandel die grundlegende Schwierigkeit, die mit dem evangelischen Bildungsverständnis verbundenen Inhalte so verständlich zu machen, dass sie sich Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen als für ihr eigenes Leben bedeutsam erschließen.“<sup>14</sup>
- *Demographischer Wandel*. Verschiedene Faktoren lassen den relativen Anteil ev. Kinder und Jugendlicher in der Kirche noch weiter sinken. Nur 50% der Neugeborenen werden heute noch getauft.
- *Knappe Finanzmittel und die Frage der Zukunftssicherung*. „In welcher Hinsicht kann die kirchliche Bildungsarbeit tatsächlich den Zugang zur Kirche erschließen und auf welche Weise wirkt sie einem Mitgliederverlust bei der jüngeren Generation entgegen?“<sup>15</sup> Die Fragen haben sich nach der Freiburger Studie zur Kirchenmitgliedschaft, die von einem Rückgang der Mitglieder um 50% bis 2060 ausgeht, noch verschärft.<sup>16</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. EKD (2009): Kirche und Bildung, S. 42-52.

<sup>13</sup> Ebd., S. 15.

<sup>14</sup> Ebd., S. 15f.

<sup>15</sup> Ebd., S. 19.

<sup>16</sup> Informationen zur Studie finden sich unter: [tps://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Presse/Dokumente/2019/Sperrfrist\\_02052019\\_Kirche\\_im\\_Umbruch\\_Webdatei.pdf](tps://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Presse/Dokumente/2019/Sperrfrist_02052019_Kirche_im_Umbruch_Webdatei.pdf)

- *Migration und Globalisierung.* “Durch Migration und Globalisierung verändert sich die gesamte kulturelle, aber auch die religiöse Situation in Deutschland.”<sup>17</sup> Profilierung und Offenheit werden als zwei Aufgaben genannt.
- *Wandel der Kultur.* Lebensformen, Verständnis von Mensch und Wirklichkeit, Umgang mit Zeit, Zeiterfahrung und Zeitgestaltung, Wandel der Leitmedien sind Merkmale einer sich wandelnden Kultur.
- *Leben mit wachsenden sozialen, kulturellen und regionalen Disparitäten.* Disparitäten sind auf mehreren Ebenen zu finden. Sie finden sich auf gesellschaftlicher Ebene wie auch im globalen Kontext. Belastungen sind ungleich verteilt und viele Risiken können vom Einzelnen nicht kontrolliert werden. Dies betrifft insbesondere globale Risiken, aber auch regionale Differenzen.
- *Bildung als Gegenstand des Messens.* “Will die Kirche auf die Neuvermessung von Bildungslandschaft und Bildungsverantwortung an ihre Rolle im Bildungsbereich festhalten, wird sie dies nicht ohne vermehrte Bemühungen - bis hin zu gezielten Investitionen - tun können.”<sup>18</sup>

Ich möchte diese Zusammenstellung in einem EKD-Dokument von 2009 gerne durch einen aktuellen Blick ergänzen, auch weil weitere, aktuelle Herausforderungen an Bedeutung gewonnen haben. Jens Palkowitsch-Kühl hat fünf aktuelle Herausforderungen insbesondere auch für den Bereich der evangelischen Schulen formuliert:<sup>19</sup>

- Demokratie wird durch Populismus herausgefordert – wir brauchen demokratische Bildung
- Eine zentrale Herausforderung heute ist Klimagerechtigkeit, das Streben nach Nachhaltigkeit
- Inklusion - Heterogenität als Herausforderung und Gestaltungsaufgabe
- Migration/Pluralismus - Zusammenleben in postmigrantischen Verhältnissen
- Digitalisierung - unsere gemeinsame digitale Zukunft

Das sind gewichtige Felder und Problemstellungen. Deshalb erlauben Sie mir an dieser Stelle auch den Hinweis, dass wir Bildung insgesamt und z.B. auch die Möglichkeiten evangelischer Schulen nicht überfordern dürfen.<sup>20</sup> Bildung hat Gewicht, sie ist bedeutend, aber sie darf nicht als Problemlöser gesellschaftlicher oder gar weltweiter Probleme verstanden oder instrumentalisiert werden. Wohlgermerkt, Bildungsinstitutionen sind mit den genannten Herausforderungen verwoben, sie können sich ihnen nicht entziehen und sie brauchen ein Gespür dafür, wie sie mit diesen Herausforderungen sachgemäß umgehen können, in dialogischer und kritisch-konstruktiver Weise.

Ich will ein Beispiel aus dem kirchlichen Bereich nennen, wie diese Herausforderungen im Kontext von Bildungsarbeit aufgenommen werden können. In zahlreichen Landeskirchen sind in den letzten Jahren Bildungskonzepte entstanden. Sie beschreiben Grundlagen eines evangelisch geprägten Bildungsverständnisses, benennen die in ihrem Kontext erkennbaren Herausforderungen und Perspektiven und stellen die verschiedenen kirchlichen Bildungsfelder dar. Es sind sozusagen Denkschriften und Orientierungshilfen auf der Ebene der jeweiligen Landeskirche.

---

<sup>17</sup> Kirche und Bildung, S. 20.

<sup>18</sup> Ebd., S. 30.

<sup>19</sup> Auf twitter unter @reledu\_media am 21.11.2019.

<sup>20</sup> Vgl. aktuell dazu: Aladin El-Mafaalani (2020): Mythos Bildung.

Ein aus meiner Sicht besonders gut gelungenes Beispiel dafür liegt mit dem 2016 erschienenen bayerischen Bildungskonzept unter dem Titel: „*Horizonte weiten- Bildungslandschaften gestalten*“ vor<sup>21</sup>. Es werden zunächst drei Spannungsfelder oder auch Leitdynamiken des gesellschaftlichen und religiösen Wandels vorgestellt, die Leben, Lernen und Glauben beeinflussen. Sie finden statt: erstens in der globalen Leistungsgesellschaft, zweitens im Zeichen individueller Religion und drittens unter den Bedingungen des religiös weltanschaulichen Pluralismus.

Diese drei Leitdynamiken werden durchbuchstabiert, mithilfe der Beschreibung von Spannungsbögen, in denen sich kirchliche Bildungsarbeit befindet. Zwei Beispiele dafür: So wird Bildung unter der Leitdynamik: globale Leistungsgesellschaft in der Spannung beschrieben zwischen Leistungsorientierung und unverrechenbarer Würde oder im Blick auf den religiös-weltanschaulichen Pluralismus als Spannung zwischen Eigenem und Fremdem. Dies mündet in eine dialogisch angelegte, an Prozessen orientierte Beschreibung, die sich an folgenden Merkmalen und Zielsetzungen orientiert:

- Bildung zielt – auch in religiöser Hinsicht – auf mündige und solidarische Teilhabe an der Welt
- Die Kirche ist auch als Bildungsinstitution „Kirche für andere“ – und als solche politisch und parteilich
- Die heutige Welt wächst realiter wie im Bewusstsein der Menschen immer mehr zusammen
- Aufgrund der beschleunigten Pluralisierung können Menschen kaum mehr auf dauerhaft geschlossene kulturelle Sinnwelten zurückgreifen
- In der multireligiösen Situation der Gegenwart kommt interreligiöser Bildung eine Schlüsselbedeutung zu.

Nun möchte ich Ihnen drei aktuelle Beispiele vorstellen für Herausforderungen, Risiken und programmatische Perspektiven, deren Wahrnehmung mir für evangelische Bildung wichtig scheint.

### *Das Konzept einer postmigrantischen Gesellschaft.*<sup>22</sup>

Das ist ein interessanter sozialwissenschaftlicher Ansatz, der davon ausgeht, dass sich Migration inzwischen fest in die Gesellschaft eingewoben hat. Mit dem Konzept wird danach gefragt: Was passiert nach erfolgter Migration? Mit den Menschen, die migriert sind, mit ihren Nachkommen, mit jenen, die schon ein paar Generationen lang hier waren? In postmigrantischen Gesellschaften geht es darum: Wer beansprucht gesehen und gehört zu werden? Wer darf mitsprechen? Wer wird gehört? Wer hat das Gefühl, bei diesem Aushandlungsprozess zur Gestaltung der pluralen Demokratie in den Hintergrund zu geraten? Mit dem Begriff wird der Integrationsbegriff ausgeweitet. Es wird darauf hingewiesen, dass Integration nicht nur Migrant\*innen betrifft, sondern all jene, denen Teilhabe (grundgesetzlich verankert) und Partizipation an zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, u.a. Bildung und Ausbildung, verwehrt bleibt. Die Aushandlung

---

<sup>21</sup> Ev.-Luth. Kirche in Bayern (2016): *Horizonte weiten – Bildungslandschaften gestalten*. Bildungskonzept für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, München.

<sup>22</sup> Vgl. dazu Foroutan, Naika (2019): *Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie*. Bielefeld; Foroutan, Naika, Karakayali, Juliane, Spielhaus, Riem (Hg.) (2018): *Postmigrantische Perspektiven. Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik*, Frankfurt/New York.

von Minderheitenrechten und –positionen beinhaltet auch das Ringen um gleiche Bildungschancen und Repräsentation

#### *Risikobericht des Weltwirtschaftsforums*

Im Januar wurde der *Risikobericht des Weltwirtschaftsforums 2020*<sup>23</sup> veröffentlicht. Erstmals sind die TOP 5 der langfristigen Risiken alle im Umweltbereich angesiedelt sind: Wetterextreme, Scheitern beim Klimaschutz, Naturkatastrophen, Artensterben und von Menschen gemachte Umweltkatastrophen. In der neuesten Shell Jugendstudie<sup>24</sup> wird deutlich, dass unter Jugendlichen vor allem Umweltschutz und Klimawandel erheblich an Bedeutung gewonnen haben. Sie stehen im Mittelpunkt der Forderung nach mehr Mitsprache und der deutlichen Handlungsaufforderung an Politik und Gesellschaft. Aktuell benennen fast drei von vier Jugendlichen die Umweltverschmutzung als das Hauptproblem, das ihnen Angst macht.

Die *17 Globalen Nachhaltigkeitsziele*, die in ihrer Gesamtheit auf ein “gutes Leben” für alle Menschen ausgerichtet sind. Sie beinhalten eine Verständigung der Weltgemeinschaft und auch eine Verpflichtung, an der Verwirklichung dieser Ziele zu arbeiten. Dafür stehen die Ansätze einer Bildung für nachhaltige Entwicklung oder auch einer transformativen Bildung, die sich am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung orientieren.<sup>25</sup>

Für die Umsetzung dieser Ziele tritt die Internationale Bildungsaktion PILGRIM mit Sitz in Wien ein. Sie fördert Schulen, die in ihrem Nachhaltigkeitskonzept nicht nur die Balance und das Zusammenspiel von Ökologie, Soziales und Ökonomie beachten und bearbeiten, sondern die zusätzlich auch eine spirituelle Dimension in ihrer Ausrichtung auf Nachhaltigkeit einbeziehen. In diesem Kontext ist eine “Ökologie des Alltagslebens” entstanden, die sich an folgenden Konsequenzen orientiert:

*RE-Think, Lokal und fair einkaufen - Beim Kaufen Gehirn einschalten*

*RE-Fuse, Verweigern des Konsumzwangs – Ich habe genug*

*RE-Duce, Reduzierung des Gebrauchs – Weniger ist mehr*

*RE-Use, Abfall = Rohstoff am falschen Platz*

*RE-Dress; Den angerichteten Schaden wieder gutmachen*

*RE-Form, Wieder-Erlangen.*<sup>26</sup>

Ich komme noch einmal auf die Orientierungshilfe Kirche und Bildung zurück. An Handlungsperspektiven - exemplarisch- für kirchliches Bildungshandeln werden in diesem Dokument folgende 10 Aspekte und Aufgaben genannt:

1. Kirchliches Bildungshandeln als Einsatz für humane Bildung
2. Qualitätsoffensive Bildung in der Kirche
3. Evangelisches Profil und Offenheit für Pluralität
4. Zusammenhang der verschiedenen Bereiche evangelischer Bildungsarbeit
5. Vernetzung kirchlicher Bildungsangebote
6. Entwicklung zeitgemäßer Ausdrucks- und Kommunikationsformen

---

<sup>23</sup> Zugänglich unter [www.weforum.org](http://www.weforum.org).

<sup>24</sup> 18. Shell Jugendstudie (2019): Eine Generation meldet sich zu Wort, Hamburg.

<sup>25</sup> Vgl. Schreiber, Jörg-Robert; Siege, Hannes (Bearb.) im Auftrag von KMK/BMZ (2016, 2. Aufl.): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, Bonn.

<sup>26</sup> Online unter: <http://pilgrim.at/files/pilgrim/PILGRIM-PP-Re-Konsequenzen-Re.jpg> (Abgerufen: 07.03.2020)



7. Förderungsmöglichkeiten als Beitrag zur Befähigungs- und Teilhabegerechtigkeit
8. Aufbau einer Verantwortungselite
9. Qualifikation und Unterstützung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
10. Sichtbarkeit des kirchlichen Bildungshandelns<sup>27</sup>

Im letzten Teil meines Impulsvortrages will ich noch kurz auf einige Beispiele hinweisen, die uns bei der Frage nach der dialogischen und kritisch konstruktiven Anschlussfähigkeit evangelischer Bildung weiteres Anregungspotenzial geben können. Zunächst zwei thematische Beispiele aus der Arbeit der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend, kurz: Bildungskammer. Es geht um die Frage nach religiöser Bildung in der migrationssensiblen Schule und um die Frage religiöser Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit. Zu beiden Bereichen sind zwei lesenswerte Texte entstanden.

Der EKD Text 131 *Religiöse Bildung in der migrationssensiblen Schule*<sup>28</sup> beschreibt Herausforderungen und enthält Ermutigungen für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die die pädagogischen Herausforderungen, die aus Migration und insbesondere aus Flucht und Vertreibung erwachsen und sich in ihrem Handeln Tag für Tag stellen. Die Herausforderungen und Ermutigungen sind in 12 Thesen, die erläutert werden, formuliert. Sie beschäftigen sich insbesondere mit der Bedeutung von Religion im Kontext von migrationsbezogener Bildung beschäftigen, ein bislang wenig aufgenommener Zusammenhang.

Der zweite Text ist erst vor wenigen Tagen erschienen: *Religiöse Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit*.<sup>29</sup> Zum ersten Mal werden in einem EKD-Text Herausforderungen und Notwendigkeiten für religiöse Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit, die in der Gesellschaft zunimmt, beschrieben. Da es ein Grundlagentext ist, ist er etwas länger geworden, aber sehr lesbar mit Zusammenfassungen nach jedem Kapitel. Der Text orientiert sich an vier Zielsetzungen. Er will einen Raum für Begegnung und Auseinandersetzung eröffnen, die Relevanz des Evangeliums für Einzelne erschließen, die Lebensdienlichkeit des Evangeliums ausweisen und schließlich die Glaubwürdigkeit der Kirche und ihrer Kommunikation des Evangeliums verbessern.

Das abschließende Kapitel benennt 10 Aufgaben religiöser Bildung und kirchlichen Handelns im Blick auf Menschen, die ihr Leben ohne Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft führen und deuten.

Zwei weitere Beispiele:

Im Rahmen des Reformationsjubiläums 2017 hat sich ein weltweites Netzwerk evangelischer Schulen gebildet, die auch nach dem Jubiläum unter dem Motto *open Global pedagogical Network joining in reformation* weiter zusammenarbeiten. Das Projekt wird wesentlich vom Kirchenamt der EKD gemeinsam mit Partnern weltweit organisiert. Im Dezember 2016 gab es in Soesterberg /NL eine internationale Konferenz mit Vertreter\*innen aus 13 Ländern mit dem Ziel, eine gemeinsame inhaltliche Basis für dieses Netzwerk zu

<sup>27</sup> Vgl. EKD (Hg.) Kirche und Bildung, S. 53-74.

<sup>28</sup> EKD (Hg.) (2018): *Religiöse Bildung in der migrationssensiblen Schule. Herausforderungen und Ermutigungen* der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend, EKD-Texte 131, Hannover, auch online unter [www.ekd.de](http://www.ekd.de).

<sup>29</sup> EKD (Hg.) (2020): *Religiöse Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit. Aufgaben und Chancen*. Ein Grundlagentext der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend. Leipzig, online unter: [www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/konfessionslosigkeit\\_2020.pdf](http://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/konfessionslosigkeit_2020.pdf).

erarbeiten. Herausgekommen ist ein Text (Positionspapier) mit dem Titel "Evangelische Schulen weltweit. Was sie verbindet und wofür sie sich engagieren."<sup>30</sup> Es enthält theologische Fundamente evangelischer Schulbildung und eine gemeinsame pädagogische Perspektive, formuliert in neun Punkten. Es gibt eine Reihe von Gemeinsamkeiten zu dem, was ich heute aus der nationalen Perspektive vorgestellt habe. Hervorheben möchte ich zwei Punkte: *Evangelische Schulen sind fehlerfreundlich und an Vergebung orientiert und Evangelische Schulen wollen ihre Rolle in der Bildungslandschaft angemessen wahrnehmen.*

Ein weiteres aktuelles Beispiel aus der näheren Umgebung:

Es gibt seit kurzem eine Publikation von Matthias Förtsch und Friedemann Stöffler über den Schulentwicklungsprozess des Evangelischen Firstwald Gymnasiums in Mössingen.<sup>31</sup> Leitend ist dabei die Grundüberzeugung: Ohne Digitalisierung und ohne wirkliche Beteiligung aller am Schulleben Beteiligten kann Schulentwicklung und Organisationsentwicklung insgesamt nicht nachhaltig gelingen. Zwei der 10 Leitprinzipien will ich beispielhaft nennen: *Alles Gute kommt von unten* und: *Nicht in Begrenzungen, sondern in Möglichkeiten denken.*

Abschließen will ich mit Johan Amos Comenius und einem Zitat aus der Didactica Magna 1657:

„Eine vollkommen ihrem Zweck entsprechende Schule nenne ich die, welche in Wahrheit eine *Menschen-Werkstatt* ist, in der *alle alles allseitig – omnes omnia omnino* – lernen sollen. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob wir von allen die Kenntnis aller Wissenschaften und Künste verlangten. Dass aber alle Lernenden, die ja in die Welt nicht bloß als Zuschauer, sondern als künftige *Mitspieler* entsandt werden, Grundlage, Ordnung und Ziel alles Wesentlichen, was da ist und geschieht – erkennen – dafür muss man allseits sorgen.“ (Didactica Magna 1657)

---

<sup>30</sup> GPEN (2017): Evangelische Schulen weltweit. Was sie verbindet und wofür sie sich engagieren. Online unter [www.gpenreformation.net](http://www.gpenreformation.net).

<sup>31</sup> Förtsch, Matthias, Stöffler, Friedemann (2020): Die agile Schule. 10 Leitprinzipien für Schulentwicklung im Zeitalter der Digitalisierung. Hamburg.